



Insgesamt acht Jungbäume sind im Herbst 2021 in dem Gebiet gepflanzt worden. Ausgewählt wurden hierfür alte Sorten.



Jeweils am Anfang und am Ende des Pfades gibt es Infotafeln, wie Jochen Boger, der Amtsleiter Technische Dienste bei der Stadt Vaihingen (Zweiter von links), hier erklärt. Mit dabei sind Jochen Sieber vom Büro Lokale Agenda bei der Stadt (links), Lothar Grau vom Nabu (Mitte), die stellvertretende Bauhofleiterin Alexandra Kaiser und Anwohner Peter Söhnle.



In Eigenarbeit hat der Nabu Nistkästen für verschiedene Vogelarten gebaut. Sie werden bereits eifrig genutzt.



75 Prozent der Wildbienen sind Bodenbewohner. Für sie gibt es einen Sand-Lehm-Hügel.



Das große Insektenhotel hat der Vaihinger Bezirksimkerverein beigesteuert.



Nachzulesen sind auch Tipps für daheim: Wie wird eine Blumenwiese angelegt?

## Auf einer einst monotonen Fläche erwacht die Vielfalt

Stadt Vaihingen wertet mit Bundesmitteln Areal der alten Bahnlinie in Kleinglattbach ökologisch auf.

VON MICHAEL BANHOLZER

**KLEINGLATTBACH.** Jochen Boger, der Amtsleiter Technische Dienste in Vaihingen, ist stolz: Als eine von bundesweit 40 Kommunen hatte die Stadt vor zwei Jahren den Zuschlag für eine Förderung im Rahmen des Projektes „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“ des Bundesumweltministeriums bekommen (die VKZ berichtete). Damit stehe man in einer Reihe mit Erfurt, Dresden oder Dortmund. Mit der Förderung in Höhe von 25 000 Euro wurde seither in Zusammenarbeit mit der Lokalen Agenda, dem Bezirksimkerverein und dem Naturschutzbund (Nabu) aus einer monotonen, etwas vernachlässigten Streuobstfläche entlang der alten WEG-Bahnlinie in Kleinglattbach ein Paradies für heimische Tier- und Pflanzenarten geschaffen. Und für die zweibeinigen Besucherinnen und Besucher gibt es Infotafeln zu diesem „Natur Entdecker Pfad“ samt einem Quiz. Am Donnerstag wurde das Ergebnis der Presse vorgestellt.

Wo in den vergangenen Jahren lediglich etwa 40 ungepflegte Streuobstbäume standen, soll es ab dem nächsten Frühjahr wieder ordentlich blühen und summen. Ein Obstfachwart habe die alten Bäume, die um 2002 zur Erinnerung an Taufen oder Geburten gepflanzt worden waren, geschnitten. Zudem wurden an den Stämmen Karten mit Infos zu den jeweiligen Sorten angebracht. In vorhandene Lücken wurden außerdem acht Jungbäume gesetzt – „alles alte Sorten wie Goldparmäne“, betont Boger.

Auch auf dem Erdboden soll es mehr Vielfalt geben. Statt Brombeeren wurden „umbruchlose Aussaaten“ ausgebracht, bei

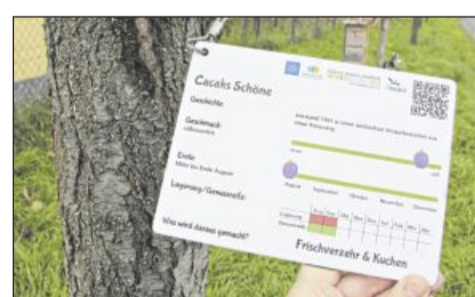
denen nicht tief in den Boden eingegriffen wird und daher die Wurzeln der Bäume geschont werden. „Wir sind gespannt, wie es sich im Frühjahr entwickelt.“ Das alles bietet reichlich Kost für allerlei Insekten – und diese wiederum sind die Lebensgrundlage für Vögel, Fledermäuse und andere Kleinlebewesen. Damit diese auch noch ausreichend Unterschlupf finden, haben die Kooperationspartner entsprechende Behausungen geschaffen. Etwa diverse Insektenhotels, bei denen auf die richtigen Materialien – Hartholz wie Esche – und Bohrlochgrößen – drei bis neun Millimeter – geachtet wurde, wie Lothar Grau vom Nabu erklärt: „Da kann man nämlich viel falsch machen.“ Viele Insektenhotels würden daher von den Tieren gar nicht angenommen.

75 Prozent der heimischen Wildbienen, von denen es etwa 560 Arten gebe, seien ohnehin Bodenbewohner. Für sie wurde ein Hügel aus Sand und Lehm modelliert – im Verhältnis eins zu zwei, damit die Konsistenz weder zu hart noch zu weich ausfällt. Im Sommer habe er schon die ersten Bewohner herumkrabbeln sehen, berichtet Boger. Umgeben wurde der Hügel mit einem Haselzaun, um Kindern zu signalisieren, dass hier nicht herumgeklert werden sollte. Ein Steinriegel bietet Lebensraum für Eidechsen und andere Kriechtiere. Selbst ein Häuschen für den Wiedehopf wurde integriert. Am Kaiserstuhl gebe es einen Großversuch zur Wiederansiedlung des einst verbreiteten Vogels, berichtet Grau. Ob einer davon tatsächlich in das Häuschen einziehen wird, ist freilich ungewiss. Vielleicht nisten sich stattdessen andere geflügelte Bewohner ein. Für diese hängen aber eigentlich vom Nabu

selbst gebaute Nisthöhlen in den Bäumen. Mit Vorbauten als Marderschutz und unterschiedlich dimensionierten Einflüßnungen, damit größere Arten die kleineren nicht verdrängen. Auch diese seien in diesem Jahr fast alle schon bewohnt gewesen, wie Lothar Grau beobachtet hat. Für Fledermäuse gibt es als Sommerquartiere Spaltenquartiere. Anwohner Peter Söhnle freut's: „In der alten Zimmerei gibt es immer einen Haufen Fledermäuse“, sagt er mit Blick auf das Gebäude in geringer Entfernung. Dass das Areal vor seiner Haustür aufgewertet wird, finde er toll.

Diese Begeisterung soll sich auch auf die Kinder übertragen. Die Flyer, die zu dem „Natur Entdecker Pfad“ entworfen wurden, gibt es in Kästchen an den beiden Infotafeln am Anfang beziehungsweise Ende des Gebietes. Sie sollen aber auch an städtischen Einrichtungen ausgelegt und an Schulen und Kindergärten verteilt werden. Die Kleinglattbacher Bartenbergschule habe bereits Interesse gezeigt, im Herbst Äpfel von den Streuobstbäumen zu sammeln, berichtet Jochen Boger erfreut. Zudem hält der Lehrpfad noch ein paar Highlights bereit. Wer an den Tafeln die QR-Codes scannt, erhält weitere Informationen oder bekommt Vogelstimmen vorgespielt.

Mit der Fertigstellung sei das Projekt noch nicht zu Ende, betont Boger. Mindestens fünf Jahre müsse das Gebiet in dieser Form Bestand haben. Es muss gepflegt werden und über ein Monitoring müssen die Erfolge dokumentiert werden. Besuchern dürften dabei die eigenen Sinne genügen: Wenn es im Frühjahr blüht und summt, ist wohl vieles richtig gemacht worden.



An den alten Streuobstbäumen gibt es Karten mit allerlei Infos zur jeweiligen Sorte.



Ein Haus für den Wiedehopf.



Jochen Boger zeigt die Flyer, die es zum Natur-Entdecker-Pfad gibt.